Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 3 (1927)
Heft: 20

Artikel: Die Seite der Frau
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-757922

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE SEITE DER FRAU

Frühjahrsmantel mit breitem Schlangenhautgürtel

Es gehört zu den Vorrechten der eleganten Frau, ein wenig launisch, ein wenig extravagant, und immer unberechenbar zu sein. Der Mann, das weitaus konservativere Element, nicht nur in Dingen der Mode, läßt sie nachsichtig und gütig gewähren und hat an dem wechselvollen Spiel eine uneingestandene Freude. Wenn er auch aus Prinzip opponiert, so möchte er gewiß die Frau nicht anders haben, als sie nun einmal ist, — schillernd, farbenfroh, ein Schmetterling, der ihn schmeichlerisch umgaukelt und seiner erdgebundeneren Schwerfälligkeit ein Schnippchen schlägt. Der Mann, der immer gleich ein saures Gesicht zieht, wenn die Frau in einem neuen Kleid oder Hut sich präsentiert, ist ein Schreckgespenst, das gar nicht existiert, oder doch nur der Verschwendungssucht gelten mag. Es gibt keinen Mann, der seine Frau nicht gern anmutig und geschmackvoll gekleidet sieht, und kluge Frauen wissen, daß die Liebe des Mannes nicht nur durch den Magen geht, sondern auch durch tausenderlei kleine, reizende Nichtigkeiten, in ihrem Aeußeren immer wieder neu angeregt und gefesselt wird. / Die Mode ist unermüdlich in ihrem Bestreben, neue, wirkungsvolle Effekte zu erzielen und die Frau darin zu unterstützen, nie langweilig und monoton zu wirken. Dieses Ziel zu erreichen, bedient sie sich keineswegs nur kostbarer Stoffe und dem gewöhnlichen Sterblichen vielfach schwer erreichbarer Hilfsmittel, — es sind oft die verblüffendsten Kleinigkeiten, mit denen sie das Auge fesselt und die Aufmerksamkeit auf die Trägerin zu lenken versteht. Der Schnitt des offenen oder geschlossenen Kragens, die Halsschleife, die bald ein schmales Bändchen, bald eine breite Seidenkrawatte ist, der Aermel, den ein Lederriemen scheinbar nur nachlässig im Handgelenk zusammenhält, sind amüsante Einfälle, die dem schlichtesten Kleide eine besondere Note zu geben vermögen. Der geschmackvollen Verwendung des Ansteckstäußchens aber ist ein unbegrenztes Gebiet eröffnet, die Trägerin individuell und originell erscheinen zu lassen. Die ganze Frühlingsflora findet sich in diesen taufrischen Gebinden, Himmelsschlüsselchen, Veilchen, Primeln, Anemonen, die den lange das Feld beherrschenden großen Einzelblumen, Nelken, Chrysanthemen und Rosen den Rang abgelaufen haben. Diese zierlichen Sträußchen mit ihren frühlingsfrischen Blüten dem Stil und der Farbe des Kleides, des Kostüms oder Mantels anzupassen, sie mit der ganzen Erscheinung in Einklang zu bringen, ist dem Gefühl für Harmonie überlassen, das jede Frau haben sollte. Dasselbe gilt vom Tragen des Schmuckes. Die modernen langen Ohrgehänge, die dem einen Gesicht einen aparten Reiz verleihen, fallen bei einem anderen störend auf. Die meterlangen Perlketten, die sich noch immer großer Beliebtheit erfreuen, verlieren ihre vornehme Wirkung, sobald sie über dem Jumper getragen werden. Erst dann wird ihre Unechtheit augenscheinlich, weil kostbarer Schmuck mit dem Haus- oder Straßenkleide unvereinbar wäre. / Muß die Natur ihre zartesten Blüten hergeben, um die Frau schmücken zu helfen, so fühlen sich Krokodil, Schlange und Eidechse in ihrer Haut nicht mehr sicher, seitdem es der Mode gefallen hat, ein Auge auf sie zu werfen. Und je größer diese Haut zu sein verspricht, um so begehrter ist ein solch gefürchtetes Reptil geworden, dem man sonst sehr gern aus dem Wege ging. Taschen und Täschchen aus Krokodil und Eidechse sind große Mode. Die hellfarbigen Schuhe mit Spange und Verzierungen aus gleichem Leder sind letzter Chick. Und seitdem sich die Schlange gehorsam um die Hüften der Frau schlingt, ohne nach einem verbotenen Apfel zu schielen, kann keiner mehr behaupten, daß das Paradies auf Erden nicht mehr möglich sei.

Tasche aus nußbraunem Saffianleder mit porzellanblauem Bügel und Zupfer

Eine «rücksichtsvolle» Kleine

Hilde Oldenburg
vom Stadttheater Zürich, im Schmucke künstlicher Perlen

Wie gefalle ich Dir in diesem Kasha-Kleidchen?

Perlen, die große Mode

Die Perle ist sicherlich eines der ältesten Schmuckstücke in der Weltgeschichte. Es ist anzunehmen, daß sie von den ersten Indiern gefunden worden ist, als sie Muscheln suchten, um sich ihre Nahrung zu verschaffen und so die Perle im Innern der Muschel entdeckten. Der natürliche Sinn des Menschen für glänzende Gegenstände und später sein ästhetischer Sinn ließen ihn die Perle als Schmuck immer begehrenswerter erscheinen. Die Perser, Aegypter und später auch die Chinesen schätzten die Perle sehr hoch und wir finden heute noch riesige Schätze von Perlen im Besitze von indischen Fürsten und Radjahs, welche sich die Perlen nicht nur als Schmuckstück für den Menschen, sondern auch als Ornament für ihren Thron und als Zierde für ihre Gemächer zunutze machen. / Bald fand die Perle ihren Weg auch nach Europa an die Höfe der Habsburger, der Medicis, der Stuarts und der Borgias und zahlreiche Bilder aus der Zeit zeigen uns den ungeheuren Reichtum und den Luxus in Perlen. Der große Wunsch der Frauen nach dem Besitze wundervoller Perlen bewirkte eine unglaublich große Verteuerung, so daß dieser viel ersehnte Schmuck je länger je mehr nur wenigen Auserwählten zugänglich blieb. Man befaßte sich daher mit der Nachahmung und es ist heute nach langwierigen Versuchen möglich geworden, eine absolut getreue Nachbildung der echten Perle zu erhalten. Diese Imitationsperlen, die in ihrer Herstellung dem natürlichen Prozeß bei der echten Perle gleichkommen, besitzen die meisten Vorzüge der echten Perle. Sie haben das genaue Gewicht, denselben sanften Glanz und dieselbe Solidität wie die echten Perlen. Zudem haben sie den großen Vorteil, daß ihr Anschaffungspreis bedeutend billiger ist, wodurch sie heute jeder Frau zugänglich sind. Gar mannigfaltig sind die Ausführungen und Arten dieses heutigen Perlenschmuckes: das Perlsautoir z. B. ist das beinahe unerläßliche Ornament für das Abendkleid geworden; das kleine Kollier, eng um den Hals getragen, eignet sich besonders für den Tailleur oder das Nachmittagskleid mit Halsausschnitt. Da, wo die Kleider bis zum Halse hinaufgeführt sind, wird das Perlenkollier mit zwei herabhängenden Quastenenden getragen, d. h. eine lange Perlenkette, ohne geschlossen zu sein, deren Enden mit hübschen Perlen- oder Phantasiequasten versehen sind, wird lose um den Hals geschlungen und die Enden fallen frei auf das in Farben ruhig gehaltene Kleid. Ohrringe in verschiedenen Formen verschönern den Bubikopf und hübsch kokett wirkt diese leicht an einer feinen Kette pendelnde Perle, sei es in Kugel-, sei es in Tropfenform und verleiht ihrer Trägerin einen speziellen Reiz. Die Phantasie hat im Gebiete des heutigen Perlenschmuckes ein gar dankbares Feld gefunden und gibt reichlich Gelegenheit, dies zu bearbeiten und zu tun. Farbige Perlen, dem Tone des Kleides angepaßt, erhöhen seinen Reiz; geflochtene Perlenketten mit einem Anhänger in Aquamarin oder einem hübschen Camée sind äußerst kleidsam.

Aber nicht nur für reichen Hals- und Broschenschmuck eignet sich die Imitationsperle, sondern auch für Armbänder. Wir sehen 2- bis 10reihige Armbänder mit einem Phantasie-Ornamentverschluß versehen, als Spirale oder als richtige Schlange um den Arm gewunden. Die Schlange ist ja heute in der Mode sehr beliebt geworden. Alles, was aus Schlangenhaut fabriziert ist, wie Taschen, Schirmgriffe, Schuhe etc. erfreut sich großer Nachfrage und es ist daher begreiflich, daß auch der Perlenschmuck dieser Moderichtung gefolgt ist.